

Espresso mit Maria

I Dienstag nach dem 2. Advent.

Mitten in den Vorbereitungen für die Weihnachtsgottesdienste.
Da sitzt plötzlich Josef im Korbsessel in der Besucherecke.
Das ist mir sofort klar, dass das Josef ist.
Denn Maria ist auch dabei. Natürlich hochschwanger.
Und der Esel.

Ganz ehrlich?! Das passt mir grade gar nicht. So mitten in der Hochsaison und allem, was noch zu tun ist. Und überhaupt, ein Esel in meinem Büro!
Er steht in der Ecke vor dem Fenster und schaut still vor sich hin. Also sag ich dazu jetzt mal nichts.

„Moin“, sagt Josef und streckt die Füße aus.

„Hallo“, sage ich. „alles ok?“

Josef: Passt schon. Nur ne kleine Pause...

Ich: Kein Problem. Fühlt euch wie zuhause.

Vielleicht sollte ich ihnen was anbieten?

Ich: Wollt ihr was trinken?

Maria: Schwarztee. Wenn's keine Umstände macht.

Josef: Für mich Kaffee. Mit Milch und Zucker.

Maria verdreht die Augen. Du immer mit deinem Zucker.

Josef: Lass mich doch.

Ich geh in die Küche – das sollen die beiden besser unter sich ausmachen.

Kaffeemaschine anschmeißen, Wasser kochen, die Dose mit den Zuckerstücken, Milch. Ob der Esel auch was braucht?

Ich stelle alles auf ein Tablett, das aus Plastik, mit dem Apfelmuster. Das bringe ich ins Büro, stelle es auf dem kleinen Tisch zwischen den Korbsesseln ab.

Maria: Ah, super, danke!

Josef: Das wird guttun.

Er nimmt einen Zuckerwürfel, einen zweiten und will noch einen dritten nehmen.

Maria macht eine Handbewegung und guckt sehr streng.

Seufzend legt Josef den dritten Zuckerwürfel zurück in die Dose. Jetzt verdreht er die Augen.

„Der Esel?“ frage ich. „Braucht der auch was? Bisschen Wasser oder so? Heu hab ich grade keins da...“

Maria: Wasser wäre prima.

Ich: Ok. Kommt sofort.

Ich gehe nach draußen, suche und finde einen Eimer. In der Küche fülle ich ihn zu Dreivierteln mit Wasser. Auf dem Weg ins Büro schwappt was auf den Boden. „Mist“, schimpfe ich ein bisschen vor mich hin.

Ich (will witzig sein): So, hier das Kaltgetränk für den Herrn Esel.

Das Büro ist leer. Die beiden Korbsessel ein bisschen verrückt. Das Tablett mit dem Apfelmuster steht auf dem Tischchen, zwei leere Tassen. Die Dose mit den Zuckerstücken.

Sie ist deutlich leerer als vorhin. Hat Josef sich da etwa bedient?

Na, ich kann es ihm nicht verdenken. Lange Reise und so.

Es riecht noch ein bisschen nach Esel.

Ich mache das Fenster auf. Nichts zu sehen. Hmm.

Also wieder an die Arbeit. Die Weihnachtsgottesdienste sind immer noch nicht fertig.

Die kleine Wasserpflanze im Flur glänzt ein bisschen.

II Freitag vor dem 3. Advent.

Im Garten schneide ich ein paar Tannenzweige. „Es braucht noch was Grünes. Grün zu den roten Weihnachtssternen.“ Die Kirche soll ja schön sein am 3. Advent.

Plötzlich, unter der Tanne – wieder die drei: Maria, Josef, der Esel.
Der Esel ein bisschen unruhig dieses Mal, tritt von einem Bein aufs andere.

„Na,“ sage ich. „Schon wieder zurück?“

Josef: Gar nicht weg gewesen.

Ich: Wie jetzt?

Josef, genervt: Ha, wie ich es sage: Gar nicht weg gewesen.

Ich: Ihr wart die ganze Zeit hier? Etwa hier unter der Tanne?

Maria nickt: War immerhin trocken. Und nicht ganz so kalt.

Ich: Ich hab' nichts mitgekriegt.

Maria: Geht den meisten so. Die meisten kriegen nichts mit.

Josef: Ja. Mach dir da keine Gedanken. Ist ganz normal, nichts mitzukriegen.

Ich (ein bisschen unbehaglich ist mir jetzt schon): Äh... Kaffee? Mit Milch und Zucker? Und einen Schwarztee?

Maria (lächelnd): Ah, nein danke, heute nicht. Aber eine Decke wäre schön. Ist immerhin Dezember.

Ich: Ja, klar, kein Problem. Bin gleich wieder da, ich find was im Gemeindehaus.

Im Schrank mit den Kostümen fürs Krippenspiel finde ich ein paar Decken. Die haben die Hirten jedes Jahr umgewickelt. Sind auch praktisch, weil man sie für alle Kindergrößen verwenden kann.

Draußen unter der Tanne. Ist niemand mehr. Nur ein bisschen Eselskacke.

Ich lasse die Decken da. Vielleicht kommen die drei ja wieder?

III Montag nach dem 3. Advent.

Noch eine gute Woche bis Heiligabend. Ich stehe in der Küche, im Radio läuft „Last Christmas“. Ich kann's nicht mehr hören. Ich hab noch nie verstanden, warum ab dem ersten Dezember im Radio nur noch Weihnachtslieder kommen. Und ständig die gleichen. Als gäb's nichts anderes mehr.

Gestern gab's Kartoffelsuppe. Der große Topf nimmt so viel Platz weg in der Spülmaschine, den spül ich jetzt per Hand. Leider sind die Suppenreste ziemlich eingetrocknet, also erstmal einweichen.

Ich trockne mir die Hände ab und dreh mich zum Tisch um.

Maria sitzt auf der Küchenbank. Sie hat den Sportteil der Zeitung aufgeschlagen.

Maria: Die steigen noch ab! Wenn die so weitermachen, steigen sie ab! Kein Spaß!

Ich: Du interessierst dich für Fußball?

Maria (nickt): Ich war mal ziemlich gut. Aber dann kam die ganze Geschichte dazwischen. Sie zeigt auf ihren Bauch.

Ich: Verstehe!

Maria: Du verstehst? Bist du sicher?! Also ich versteh's nicht!

Ich: Hmmm, ja, wenn ich es mir recht überlege...

Maria: Erst die Sache mit dem Engel. Die war schon gewöhnungsbedürftig. Da dachte ich ja noch, das ist ein Witz. Oder zumindest ein Missverständnis. Aber dann, nach ein paar Monaten... mein Bauch wurde immer dicker, ich hab mich so anders gefühlt. Also verstehen tu ich' echt nicht.

Ich: Und Josef? Wo ist der überhaupt? Und der Esel? Bist du allein?

Maria: Du stellst Fragen! Meinst du, der Esel bleibt gern allein draußen? Josef sucht ihm grade ein trockenes Plätzchen. In die Küche wollten wir ihn dann doch nicht mitnehmen.

Ich: Aha.

Maria: Könntest du mir einen Espresso machen? Ich brauch was zum Aufwachen, bin ein bisschen müde, nicht ganz so fit heute.

Ich: Espresso in der Schwangerschaft? Bei mir isses schon länger her, da war das nicht so angesagt.

Maria: Völlig unbedenklich. Nur Josef sieht's nicht so gern. Aber der ist ja grad nicht da.

Ich: Ok. Espresso also. Zucker?

Maria: Ne danke, lieber schwarz.

Ich hole eine Tasse aus dem Schrank, mache die Kaffeemaschine an.

Ich: Bitteschön. Einmal Espresso für die Dame.

Maria: Danke! *Sie trinkt*. Ah, das tut gut!

Ich: Ich mach mir auch einen. *Ich lasse einen zweiten Espresso aus der Maschine, setze mich zu Maria an den Küchentisch.*

Ich (deute auf ihren Bauch): Wann ist es denn soweit? Am 24.?

Maria: Wenn ich das wüsste. Der errechnete Termin ist der 25., hat die Ärztin gesagt. Könnte also hinkommen.

Ich (zeige auf die leere Tasse): Willst du noch einen?

Maria: Ah, einen würd' ich schon noch nehmen. Bevor der Josef kommt.

Ich gehe zur Kaffeemaschine. Als ich mich umdrehe, ist die Küchenbank leer.

IV Mittwoch nach dem 3. Advent

Morgens um 8. Sport muss sein, das brauch ich heute. Noch eine knappe Woche bis Heiligabend. Der Schreibtisch ist voll.

Ich schlüpfte aus den Hausschuhen, nehme meine Laufschuhe.

Josef: Kann ich 'ne Runde mitlaufen?

Ich: Du? Ja, klar, wenn du willst. Aber in den Klamotten?

Josef: Kein Problem, sind bequem.

Ich: Und Laufschuhe hast du auch keine.

Josef: Die Sandalen sind super. Mit denen war ich schon überall.

Ich: Ok...? Dann mal los. Ich hab' eine schöne Strecke durch den Wald. Aber das erste Stück ist steil, beim Friedhof hoch.

Josef: Kein Problem. Ich bin fit. Witzig: dass es am Friedhof steil hoch geht. Vielleicht sogar richtig hoch? In den Himmel?

Ich: Hab ich noch gar nicht drüber nachgedacht. Aber jetzt, wo du's sagst.

Josef: Dann los.

So fit wie er gesagt hat, ist er dann doch nicht. Am ersten steilen Stück beim Friedhof hoch, wird er langsamer und geht schließlich gemütlich weiter.

Josef: Lauf weiter, ich komm dann nach.

Ich: Ok.

Und ich laufe weiter. Beim Friedhof hoch.

V 4. Advent

Grade haben wir in der Kirche Adventslieder gesungen, der Posaunenchor war in seinem Element. Ich räume noch ein bisschen mit auf.

Da sind sie wieder. Alle drei. Beim großen Weihnachtsstern.

Maria: Oha, das war ja mal eine Vorstellung!

Josef: Ich werd' ganz sentimental bei den Liedern.

Maria: Du wirst sentimental?! Ganz was Neues.

Ich: Und jetzt? Wie geht's bei euch weiter?

Josef: Gutes Stichwort! Wir brauchen jetzt mal einen Plan.

Maria: Schon wieder vorbei, das Sentimentale! Dann mach' mal einen Plan! Das hab ich, ehrlich gesagt, schon aufgegeben. Sämtliche Pläne der letzten Monate hab ich längst über den Haufen geworfen. Es kommt eh jedes Mal anders.

Josef: Das kann ich nicht. Ich muss wissen, was als Nächstes kommt, ich muss doch die Sache im Griff haben.

Maria: Und wenn nicht? Was machst du dann? Ich hab seit Monaten nichts mehr im Griff, genauer gesagt, seit über neun Monaten schon! Und – sei ehrlich – im Griff hast **du** die Sache auch nicht wirklich!

Josef: Hmmm. Vielleicht hast du recht. Aber da fühl ich mich so hilflos. So ohnmächtig. Das kann ich gar nicht gut haben.

Ich: Verstehe.

Maria: Das glaube ich dir jetzt!

Der Esel steht die ganze Zeit dabei, ruhig, als würde er abwarten, was passiert.

Josef: Der Esel!

Maria: Wie: der Esel?!

Josef: Der macht das einzig Vernünftige!

Ich: Und was, bitteschön?

Josef: Nichts!

Maria: Wie: nichts?

Josef: Ja, nichts. Er macht nichts. Er ist einfach da. Macht sich keinen Plan, muss auch nicht wissen, was übermorgen passiert. Macht einfach nichts. Wird schon werden, denkt er vielleicht.

Naja, denke ich. Ein Esel ist halt ein Tier. Was soll er schon denken? Und er muss sich ja auch um nichts kümmern. Kann man ja nicht mit Menschen vergleichen.

Andererseits. Wird schon werden. War bisher doch immer so.

Vielleicht nicht so wie ich es gern gehabt hätte, aber doch...

Andererseits..., wenn ich mir so die Welt anschau und wie manche Leute sich die Köpfe einschlagen... wie war das nochmal mit dem Frieden, den das Jesuskind angeblich bringen soll?

Ich: Übermorgen ist Weihnachten. Was macht ihr bis dahin? Bleibt ihr hier? Geht ihr weiter?

Josef: Hmm. Kein Plan.

Maria: Hmm. Ich auch nicht. Noch ein bisschen bleiben, könnte ich mir gut vorstellen. Ab und zu einen Espresso trinken (sie zwinkert mir zu). Bei dir im Büro vorbeischaun. Unter der Tanne sitzen.

Josef: Bleiben wir noch ein bisschen. Wird schon werden (er schaut mich an), auch das mit dem Frieden. (Kann er Gedanken lesen?)

Maria: Wird schon werden. Weihnachten wird schon werden.

„Wird schon werden“, denke ich. „Weihnachten. Und das mit dem Frieden auch.“
Auf einmal bin ich froh.